

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.
Der Heinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 12. October 1905.

No. 33

**Our Address is now
„ST. PETERS BOTE“
Muenster, Sask. Can.**

Ein bischöfliches Mahnwort

über die

Wichtigkeit der kathol. Erziehung.

Der hochw. Bischof von Buffalo, N. Y., richtete beim Beginn des neuen Schuljahres ein Schreiben an seine Diözesanen, welches uns einen klaren Einblick in die Prinzipien gibt, welche katholische Eltern bestimmen sollten in der Wahl der Schule für ihre Kinder.

Der hochw. Herr betont an erster Stelle, daß das Kind für ein hohes Ziel erschaffen ist, dessen Kenntnis und Liebe er nur in einer Schule erlangen kann, welche den religiösen Unterricht pflegt. Es weist hin auf die große Verantwortlichkeit, welche die katholischen Eltern haben, denen Gott der Herr die Kinder anvertraut hat, damit sie dieselben gewissenhaft auf die Wege der Tugend und Frömmigkeit führen. Ein katholisches Kind, sagt er, gehört in eine katholische Schule. Es ist die Pflicht der Eltern, ihm diese Wohltat zukommen zu lassen. Das Kind hat eine unsterbliche Seele und ein unveräußerliches Anrecht auf alle Mittel, um sie zu retten. Deshalb besteht die Kirche darauf, daß in allen Pfarrgemeinden Schulen errichtet werden und sie verpflichtet die Eltern, ihre Kinder in dieselben zu senden.

Würden katholische Eltern die Erziehungsfrage im Lichte der unsterblichen Seele betrachten, so könnte es ihnen niemals einfallen, ihre Kinder in eine andere als katholische Schule zu senden, wo eine solche besteht.

Und ist dieses nicht der einzig richtige Gesichtspunkt? Es ist ein Segen und eine Ehre für Eltern, Kinder zu haben, aber diese sind nur ein von Gott ihnen anvertrautes Pfand. Aus ihren Händen wird er sie einst zurückfordern, denn sein Eigentum sind sie durch das Recht der Erschaffung und Erlösung. Nach seinem Ebenbilde sind sie geschaffen und bestimmt, dereinst mit ihm im Himmel vereint zu sein.

Die Eltern müssen daher alles in ihren Kräften Stehende tun, um ihre Kinder ihrer ewigen Bestimmung entgegen zu führen, indem sie dieselben auf den rechten Weg leiten.

Wir empfehlen deshalb, fährt der hochw. Oberhirte fort, alle katholischen Väter und Mütter und Pfleger, ihre

Kinder in unsere katholischen Schulen, Akademien und Collegien zu senden, die keinen anderen im Lande nachstehen.

Wir ermahnen sie, die Kinder bis zur Vollendung des Kurzes in den Schulen zu betreffen und wenn es sich um Böglinge von Akademien und Collegien handelt, so ist es höchst wünschenswert, daß sie bleiben, bis sie graduiert haben, selbst wenn es schwere Opfer kostet, denn nichts, was Eltern ihren Kindern geben können, ist vergleichbar mit einer guten, soliden katholischen Erziehung in einer unserer höheren Lehranstalten.

Schließlich ermahnt der Bischof die Eltern und Kinder, mit ihren Pfarrern und den Lehrern zusammenzuwirken, um dieses Schuljahr in Bezug auf Schülerzahl, Fortschritte und gute Führung zu einem recht erfolgreichen zu machen.

Der „Buff. Volksfr.“ bemerkt zu dem bischöflichen Schreiben treffend: „Dank unserem verehrten Bischof für sein herrliches Hirtenwort. Hätten alle „Wächter Zion's“ im weiten Lande immer so kräftig ihre Stimme für die christliche Erziehung erhoben, so wäre die Schulfrage ihrer Lösung schon längst um einen guten Schritt näher gerückt.“

Die Tragweite des anglo-japanischen Bündnisses.

„Die Wurzeln des englischen Lebens schwimmen im Wasser oder schwarzen in Indien, Chile, Deutschland, in der Türkei, in aller Welt“ behauptete einmal der Albion nicht just gewogene Karl Jentsch (in seiner Schrift: Weder Kommunismus noch Kapitalismus). Um jene Pfahlwurzel aber, mit der sich England in das Fleisch Indiens eingebohrt hat, ist es den Staatsmännern an der Themse oft bange geworden, seitdem die Russen der indischen Grenze näher und näher gerückt sind, besonders aber seitdem sie bewiesen haben, daß ihre Heeresverwaltung trotz aller Mängel im Stande ist, nahezu eine Million Soldaten durch Sibirien in die Mandchurie zu schicken und dort zu unterhalten. Mylord Fuchschwanz, der eine feine Bitterung für das ihn bedrohende Unheil besitzt, verhehlte sich die Wahrheit nicht, daß eine ähnliche russische Truppenmacht, wenn es der moskowitzischen Staatskunst einfallen sollte an der Hintertür Indiens anzuklopfen, England sehr ungemütliche Stunden zu bereiten im Stande sein könnte. Der britische Leu leckt sich noch immer die Pranken, die ihm in Afrika von den Buren verhamatscht wurden und möchte deshalb den Russen die Gelegenheit nicht geben, ihm in Afghanistan oder Daghestan das

Fell zu schinden. Eine große aus englischen Mannschaften bestehende Armee in Indien zu halten, kostet viel Geld und zudem ist England kaum im Stande, ohne Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die nötigen Mannschaften zu stellen.

Aber die modernen Bunier haben einen Ausweg auch aus dieser Klemme gefunden, hatte man sich doch die Japaner nicht umsonst als Bundesgenossen herangezogen und ihnen die Mittel gewährt, das Spiel um die Vorherrschaft in Ostasien zu wagen. Ein Schutz- und Trutzbündnis mit der Macht, die sich am Yalu, um Wladsen, vor Port Arthur und in der Straße von Korea zum „Kulturvolk“ herausgepaukt hat, entlastet John Bull zum großen Teil der Sorgen um die indische Grenze. Ist Japan verpflichtet, Rußland in die Flanke zu fallen, wenn dieses gegen England mobil macht, dann wird die russische Heeresleitung gezwungen, ihre Streitkräfte zu teilen. Aber mit den Japanern anzubanden, dazu dürfte man an der Neiva wohl längere Zeit keine Lust verspüren. Ist aber solcher Art etwaigen moskowitzischen Gelüsten Paroli geboten und Indien gedeckt worden, so fällt damit auch die größte politische Sorge Englands fort, das überdem aus diesem Schachzug noch den Vorteil hat, daß es allen russischen Versprechungen, dieser oder jener Nation gegen England zu Hilfe zu kommen, von ihrem Werte benimmt.

In der Erwartung, das stolze Albion an seiner Achillesferse, Indien, tödlich zu treffen und sich dort für die dem Bundesgenossen gewährte Hilfe schadlos zu halten, war es für Rußland bisher immerhin verlockend, mit seiner Bundesgenossenschaft hausieren zu gehen und für eine andere Macht einladend, sich seines Beistandes zu versichern, in der Erwartung, daß die Schläge, die England am oberen Laufe des Indus empfangen würde, ihr beim Friedensschluß zu gut kämen. Weiß aber Rußland, daß der Angriff auf Indien einer Kriegserklärung an Japan gleichkommt, so wird es im voraus seine diplomatischen Winkelzüge anders einzurichten gezwungen sein als bisher und durchaus nicht so leicht zu bewegen sein, eines Bundesgenossen wegen vom Leder zu ziehen. Ehemals hatte Rußland den Vorteil, daß es England an einer Stelle beikommen konnte, die dessen kühnster Punkt ist. Von Samarkand und Kaschgar nach Kaschmir ist nicht so arg weit. Doch durch einen diplomatischen Schachzug hat das Auswärtige Amt in London den Russen und seinen etwaigen Bundesgenossen die Aussicht auf den Spaziergang nach Indien verdohten.

Dies und noch mehr hat England durch den neuen Vertrag mit Japan gewonnen, dessen Text nun bekannt gemacht worden ist. Es werden ja auch noch andere Fragen dabei berührt, wie die Integrität Chinas und die Vorherrschaft Japans in Korea, aber das Beiliegende des ganzen Schriftstückes ist doch Indien und wieder Indien.

Geradezu charakteristisch für die Politik Englands ist es, daß es sich von Japan im voraus das Recht gewährleistet läßt, seine bisherige Eroberungspolitik an den Grenzen Indiens fortzusetzen. Da Großbritannien besondere Interessen an allem hat, was die Sicherheit der Grenzen Indiens angeht, so anerkennt Japan seine (Englands) Rechte, in der Nähe (wörtlich: proximity) dieser Grenzen solche Maßnahmen zu ergreifen, die ihm zur Wahrung der Sicherheit seiner indischen Besitzungen nötig erschienen sollten. Das kann aber sehr viel sein — z. B. die Einverleibung Tibets in das indische Reich, das ja auch in der „Nähe“ von dessen Grenze liegt, ja sogar Afghanistan. Und wenn Rußland darob zu den Waffen griff, müßte Japan laut Artikel 2 des gegenwärtigen Vertrages, der übrigens auf zehn Jahre Gültigkeit besitzt, England zur Hilfe eilen. Das perfide Albion, das die Schwarzwurzeln, durch die es sein nationales Dasein erhält, allein nicht mehr recht zu schützen vermag, hat also durch diesen Vertrag unendliche Vorteile gewonnen. Was Japan bewog, sich derart in die Gewalt der Engländer zu begeben, ist weniger klar. Rußland dürfte vorläufig doch kaum daran denken, Port Arthur wieder zu erobern, und China nicht, ihm dessen Besitz und die Vorherrschaft in Korea streitig zu machen. Und doch sah die japanische Diplomatie sich bewogen, ein so verbindliches Schutz- und Trutzbündnis einzugehen, wie das vorliegende es ist. Was mag da hinter den Kulissen der Weltbühne für ein neuer Akt der großen Tragikomödie, Geschichte genannt, eingeleitet werden. („Amerika“).

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Handelskammer von Rosthern hat einen Protest gegen die hohen Frachtraten der C. P. R. an genannte Eisenbahn-Gesellschaft gesandt, in der sie hervorhebt, daß die Getreideraten der C. P. R. von benachbarten Punkten um 3 Cts. niedriger seien als von Rosthern, was viel Verkehr von Rosthern weghält, der sonst dieser Stadt zukommen würde.

Die Nordwest berittene Polizei wird in den neuen Provinzen vermindert werden, da diese mit der Zeit in der Lage

sein werden, ihre eigene Polizeiverwaltung zu haben. An Stelle der berittenen Polizei wird jedoch Militär treten. Die 14. canadischen berittenen Schützen sollen auf einen Bestand von 22 an Offizieren und Mannschaften mit 181 Pferden gebracht werden. Das Regiment soll aus sechs Schwadronen bestehen. Die Vermehrung des Schützenregiments soll vier Jahre in Anspruch nehmen.

Ein Mann, namens Sommers, der zu Mooseomin wegen Totschlages angeklagt war, wurde zu nur einem Monat Gefängnishaft verurteilt.

Es gibt nur Wenige, die sich wirklich einen Begriff machen können, wie groß eigentlich die beiden Provinzen Alberta und Saskatchewan sind. Der Flächeninhalt nach Zahlen berechnet würde ungefähr 272,000 Quadratmeilen ausmachen. Nun, darüber ist schwerlich ein Ueberblick über die Größe und Ausdehnung dieser Dominionen zu gewinnen, darum wollen wir es anders beschreiben. Beide Provinzen, Alberta und Saskatchewan, sind sechsmal größer als der Staat New York und die einzelnen Provinzen besitzen mehr Territorium wie Deutschland. Jeder präge sich das in sein Gedächtnis ein.

Bisher sind folgende Kandidaten bekannt geworden:

- Batoche: J. Fournier, lib.
- Cannington: J. D. Stewart, lib., E. C. McDiarmid, conf.
- Grenfell: Dr. Argue, conf.
- Humboldt: Dr. Keeley, lib.
- Kinistino: Thos. Sanderson, lib., Dr. Shadd, conf.
- Maple Creek: J. D. Wylie, conf.
- Moose Jaw (Distrikt): John Sheppard, lib.
- Mooseomin: Dr. Ellis, conf.
- St. Appelle (Nord): Hon. Motherwell, lib., H. R. Rutledge, conf.
- St. Appelle (Süd): Hon. J. W. G. Haultain, conf.
- Prince Albert (City): Wm. Cowan, conf.
- Regina (City): J. F. Bole, lib., S. W. Baird, conf.
- Regina (Süd): Hon. Calder, lib., J. Hawkes, conf.
- Rosthern: Gerhard Ens, lib., Dr. Stewart, conf.
- Whitewood: S. McMarty, conf.
- Wolseley: Levi Thompson, lib., Dr. Elliot, conf.
- Lumsden: Hon. W. Scott, lib.

Alberta.

Am 30. Sept. wurde in Fort Saskatchewan Charles King durch den Henker Kabelle dem Galgen überliefert. Die Strafe sollte bekanntlich bereits vor einem Monat vollzogen werden, doch wurde ein Strafaufschub wegen der Provinz-Inauguration erwirkt.

In Banff ist mit den Arbeiten an den Wasserwerken und Abzugskanälen begonnen worden, für welche Arbeit die Dominion-Regierung \$90,000 ausgeworfen hat. Die Wasserzufuhr kommt vom 40 Mile-Creek Canyon, 3 Meilen von der Stadt und etwa 300 Fuß über dem Bow-River-Spiegel. Im Juni-Juli 1906 soll das Werk vollendet sein.

In der Government Creamery zu Wetaskwin wurden in diesem Jahre 5000 Pfund Butter pro Woche fabriziert, im ganzen wurden bis zum 16. Septbr. nicht weniger als 70,923 Pfund hergestellt, wovon 58,000 in Pfundstücken nach Calgary geschickt und daselbst in Blechtannen verpackt wurden und nach Yukon und Japan verschickt, wo die höchsten Preise für Creamery-Butter gezahlt werden. Die übrigen 12,000 Pfd. wurden in 14 Pfund haltende Kisten verpackt und für den einheimischen Markt für Britisch Columbia zurück gehalten.

Die Zuckerrüben-Ernte in der Nähe von Cardston, Alta., wird in diesen

Jahre auf 700—800 Tonnen geschätzt, während dieselbe im vorigen Jahre nur 300 Tonnen betrug. Im ganzen verarbeitete die hiesige Fabrik im Jahre 1904 12,000 Tonnen Zuckerrüben, in diesem Jahr soll das doppelte Quantum zur Verarbeitung gelangen. Die Fabrik wird etwa drei Monate im Betriebe sein und 150 Arbeitern Beschäftigung gewähren.

Manitoba.

Die Zahl der Todesfälle in Winnipeg während des Monats September betrug 229 und ist die größte, die je während eines Monats in der Geschichte Winnipegs vorgekommen. Im vorigen September belief sich dieselbe auf 207. Die Zahl der Geburten betrug für September 181 gegen 149 im September 1904. Im ganzen wurden während des letzten Monats 127 Ehen geschlossen gegen 86 während desselben Monats im vorigen Jahre.

Ontario.

Premier Laurier hat ein Rundschreiben veröffentlicht, in dem er einen großen canadischen Forstcougreß, der drei Tage dauern soll, auf den 10. Januar 1906 nach Ottawa einberuft.

Die canadischen Wollwebereien, die einige Jahre über schlechte Geschäftslage klagten, haben ein gutes Jahr hinter sich, wie aus der Zunahme der Einfuhr von Rohwolle hervorgeht. Im ganzen wurde für \$1,553,431 Rohbaumwolle eingeführt im 3. Quartal 1904—5, was eine Zunahme von \$234,000 bedeutet.

Am 14. Nov. werden in folgenden Städten Civildienst-Examen stattfinden: Ottawa, Charlottetown, St. John, Halifax, Quebec, Montreal, Kingston, Toronto, Hamilton, London, Winnipeg, Calgary, Victoria und Vancouver.

Hon. Frank Oliver und Familie werden von Edmonton nach Ottawa umziehen. Seine Geschäfte als Minister des Innern erfordern seine beständige Anwesenheit in der Hauptstadt. Er wird die alte Thistle-Homestead an der Sommerstraße in Ottawa beziehen.

Der Befehl für die Auslieferung der beiden amerikanischen Justizflüchtlinge John F. Gagnor und B. D. Greene, die sich ihrer Auslieferung mit allen Mitteln widersetzt hatten, ist unterzeichnet und wird die Auslieferung in kurzer Zeit erfolgen.

Das Postamt in Ottawa hat in Bezug auf Postkarten, die durch die Post versandt werden, eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die Versendung solcher durch die Post verhindert werden wird. Der Generalanwalt ist angewiesen, den Verkauf gedruckter, Anstoß erregender Karten gerichtlich zu untersagen.

Quebec.

Die Canadische Pacific-Bahn verkaufte im September 115,723 Acker Land. Der erzielte Preis war \$561,407.52.

Es wurde amtlich bekannt gemacht, daß die Grand Trunk Pacific bei der Dominion Iron and Steel Co. in Sidney, B. C., Stahlschienen für den Betrag von vier Millionen Dollars bestellte, welche innerhalb fünf Jahren abgeliefert werden sollen.

Die Provinz Quebec und Neufundland werden in Kürze einen Streit vor dem Reichsgericht in London ausfechten. Bekanntlich gehört das Küstenland von Labrador zu Neufundland; die Grenze desselben ist aber nicht genau festgestellt. Die Regierung Neufundlands hat nun offiziell Erlaubnis-scheine zum Schlagen von Holz auf Land ausgestellt, das nach Ansicht Quebecs zu dieser Provinz gehört.

Nordwest-Territorien.

Der Keewatin-District, nördlich von Ontario und Manitoba, der seit dreißig Jahren von der Manitoba-Regierung

St. John's University

COLLEGEVILLE, MINNESOTA.

Klassische, Philosophische, Theologische, Kaufmännische und Wissenschaftliche Kurse.

Diese unter Leitung der Benediktiner-Pater stehende Anstalt ist die älteste, größte und beste katholische Lehranstalt im Nordwesten. Wunderbar schön und gesunde Lage, tüchtige Lehrkräfte und vorzügliche Einrichtung machen sie besonders empfehlenswert. Die deutsche Sprache, welcher hier besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird, ist in den klassischen und wissenschaftlichen Kursen obligat. Hunderte der tüchtigsten und seeleneifrigsten Priester Amerikas sind aus dieser Anstalt hervorgegangen. Studenten, welche sich einer weltlichen Laufbahn widmen wollen, sind unsere kaufmännischen und wissenschaftlichen Kurse besonders zu empfehlen. Eintritt zu jeder Zeit.

Das Schuljahr beginnt am 7. September.

Bedingungen: \$100.00 vom 7. September bis zum 1. Februar und \$100.00 vom 1. Februar bis Schluß für Unterricht, Verköstigung, Bett und Wäsche. Um Katalog usw. wende man sich an

The Rev. Director.

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“

empfehlte sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Münster, Sask.

Fahrplan der Canadian Northern-Eisenbahn.

Mont., Mittw., Freitag	Meilen von Winnipeg	Korrigiert bis 4. Juni 1906.	Fahrtpreis von Humboldt	Mont., Mittw., Freitag
1.15 nachm.	00	ab Winnipeg an	—	3.40 nachm.
8.55	178	ab Dauphin ab	—	6.50 vorm.
12.40 nachts	279	ab Kamfack ab	—	12.40 nachts
6.44 vorm.	399	. . . . . Watson	0.90	*6.38 nachm.
7.04	405	. . . . . Engelfeld	0.70	*6.16 "
7.25 "	413	. . . . . St. Gregor	0.45	*5.55 "
7.45 "	420	. . . . . Münster	0.15	*5.35 "
8.00 "	426	an Humboldt ab	—	*5.20 "
8.35 "		ab Humboldt an	—	4.45 "
9.25 "	436	. . . . . Carmel	0.40	4.05 "
10.00 "	444	. . . . . Bruno	0.65	3.35 "
10.40 "	452	. . . . . Dana	0.95	3.05 "
2.15 nachm.	491	. . . . . Warman	2.30	11.50 vorm.
8.00 "	573	an North Battleford ab	—	6.00 "
Dienstag, Donnerstag, Samstag.		*Sonntag, Dienstag, Donnerstag.		Montag, Mittwoch, Freitag.

General-Store

Ich habe stets eine große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen**, fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw., sowie **Eisenwaren und Farmmaschinerie** jeder Art, wie Säemäschinen, Eggen, Disken, Häckelmaschinen, Wagen und Cream-Separatoren. Ich verkaufe auch **Baumaterialien** aller Art, Bauholz, Latten, Schindeln, Kalk usw.

Farmland zu verkaufen. Prompte und reelle Bedienung zugesichert. **Arnold Dauk** : : : : **Annaheim, Sask.**

Münster-Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	\$0.69	Gerste No. 3	0.35
" " " "	0.68	Mehl, bestes Patent	2.90
" " " "	0.66	" Patent	2.76
Hafer No. 2 weiß	0.35	Kartoffeln	0.40
		Butter	0.15
		Eier	0.20

verwaltet wurde, ist am 16. Aug. durch Proclamation der Nordwest-Territorien angegliedert worden, sodas letztere jetzt aus folgenden Teilen bestehen: Franklin, Ungava, Keewatin und diejenigen Teile des ehemaligen Districts Saskatchewan, welche nördlich von Manitoba liegen. Die Verwaltung dieses Landes wird von einem Kommissar, St. Col. J. White, ausgeübt. Bisher wurde die Verwaltung Keewatins von dem Lieutenant-Gouverneur Manitobas versehen. Wehalb in dieser Beziehung eine Aenderung eingetreten ist, ist nicht bekannt geworden.

Der Staaten.

Washington. Der soeben vom „Department of Commerce and Labor“ veröffentlichte Bericht bekundet, daß in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 440,000,000 Pfund Tabak im letzten Jahre konsumiert wurden.

In Washington gibt es etwa 2,400 Schwindsüchtige und die Totenliste zeigt, daß jährlich 700 Personen der tödlichen Krankheit erliegen. Am dem Uebel zu steuern, wird in Montgomery County, Md., nahe Washington Grove Station, ein Hospital für derartige Kranken mit 200 Betten errichtet, dem Menschenfreunde reichlich beigesteuert.

Der amerikanische Konsul in Athen, George Horton, teilte dem Staatsdepartement mit, daß amerikanische Frauen bei Heiraten mit Griechen sich versehen sollten, indem sie sich vergewissern, daß die Cerimonie durch einen ehrenhaften griechischen Geistlichen vollzogen wird. Er sagt, daß das Verlassen von amerikanischen Frauen und Familien durch griechische Männer, die nach Griechenland zurückkehren und sich wieder verheiraten, ohne eine Scheidung zu bewirken, (was in Griechenland erlaubt zu sein scheint, wenn die oben erwähnte Vorsicht nicht beobachtet wird), ein sehr häufiges Vorkommnis ist.

New York. 7,000 organisierte Anstreichergehülfen, welche dem Verband der Anstreichermeister eine Forderung betreffs Lohnerhöhung um einen halben Dollar pro Tag unterbreiteten, drohen mit einem Ausstand. Gewöhnliche Anstreicher bekommen gegenwärtig \$3.50 pro Tag und Kunstanstreicher \$4.

In einer Office der Wall Street wurden Wertpapiere im Betrage von \$360,000 gestohlen. Der Name der geschädigten Firma wird geheim gehalten.

In Narragansett Pier wird demnächst eine Konferenz von Delegaten aller Staaten zusammengetreten, um eine einheitliche Regelung unserer Scheidungsgesetze anzubahnen. Man wird gut tun, sich von dem Resultat dieser Konferenz nicht zu viel zu versprechen, denn einer einheitlichen Gesetzgebung in Scheidungssachen stehen Hindernisse entgegen, welche theoretisch wohl zu beseitigen wären, tatsächlich aber unüberwindlich sind. Sie erfordern eine Aenderung der Grundgesetze der Nation, denn die Grönder der Republik haben dafür gesorgt, daß eine solche Aenderung nur sehr schwer, vielleicht einmal in hundert Jahren, vor sich gehen kann.

Dem „Literary Digest“ zufolge beherbergen die Ver. Staaten 13 Prozent sämtlicher Jesuiten der Welt. Aus je 48 Amerikanern ist einer ein Jude, während in New York ein solcher schon auf jeden fünften Einwohner kommt.

Detroit. Bundesstaats-Sekretär Shaw sprach vor der Internationalen Konvention der Eisenbahn W. R. C. A. über Familienleben und Dessenliche Schulen. An beiden hatte er das zuviel „Weibliche“ anzudeuten, nicht geeignet. Knaben zu Männern zu erziehen.

Carthage, Ill. Schweinecholera und Schweineschänken sind in der Gegend von

Carthage, Ill., epidemisch geworden und während der letzten zwei Wochen fielen denselben über 1000 Schweine zum Opfer. Die Farmer suchen eine Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Dallas, Tex. Eine Depesche von Edna, Tex., besagt, daß das Posten den Versteck des fünfjährigen schwarzen Mörders Mont Gibson, der bekanntlich dem Sheriff entwischt war, entdeckte und seine Gefangenahme jeden Augenblick erwartet wird. Gibson ermordete vor drei Tagen Frau Condit, sowie deren vier Kinder. Der Scheiterhaufen steht für ihn bereit.

St. Paul. Hier starb im 62. Lebensjahre Herr Albert Scheffer, einer der prominentesten deutschen Bürger der Stadt. Er war zu Rheinsberg in Preußen geboren und kam schon im Alter von fünf Jahren nach Amerika.

Nabe dem hiesigen Union-Bahnhof fand ein Zusammenstoß zwischen einem Passagierzug der „Soo“ und einem Viehzug statt. Eine Person wurde getötet, sieben schwer und neun leicht verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich Frau Henry aus Minneapolis.

Manila. Ein schrecklicher Taifun segte über die Hauptstadt der Philippinen und 10,000 Bewohner Manilas sind obdachlos, etwa 200 verletzt und wohl ein Duzend getötet. Wie gewöhnlich, nahte das Unwetter ganz plötzlich und nach Verlauf weniger Minuten war Alles in Dunkelheit gehüllt. Tausende von elektrischen Drähten lagen bald am Boden und richteten viel Unheil an. Hunderte von Strichhäusern, darunter zwei Kirchen, wurden niedergedrückt. Am furchtbarsten zeigte sich das Wetter in den Stadtteilen der Eingeborenen. Aller Handel und Wandel war sofort unterbrochen. Als der Sturm endlich nachließ, wurde sofort Alles aufgegeben, um Hilfe und Ordnung zu schaffen. Unter den vom Taifun aufs Land geworfenen Schiffen befanden sich auch die „Erskine M. Phelps“, die gerade von Philadelphia, Pa., hier angelangt war, sowie die „Hetta“ von Portland, Or., und die chilenische Bark „Alta“.

Ausland.

Düsseldorf. Hier legte der berühmte See- und Landschaftsmaler Andreas Achenbach die Feier seines 90. Geburtstages. Die Stadt war deforiert und am Abend illuminiert. Im Malkasten fand ein Bankett statt.

Bremerhaven. Im hiesigen Schiffsbauhofe von Tecklenburg wurde für den Norddeutschen Lloyd mit dem Bau eines Dampfers begonnen, welcher im Jahre 1907 beendet sein und den Namen „Washington“ führen wird.

Gen. Der Friedensschluß hat in Japan ein Nachlassen in den Kriegsrüstungen nicht im Gefolge gehabt. Hier hat die japanische Regierung bei der Firma Krupp abermals eine große Bestellung von Kriegsmaterialien aller Art gemacht. Erst vor kurzem hatte die genannte Firma aus Tokio einen bedeutenden Auftrag erhalten.

Köln. Aus Newwied wird telegraphisch gemeldet, daß sich der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr Clemens v. Schorlemer-Beser, in der evangelischen Synode zur offiziellen Begrüßung einfindet und eine bemerkenswerte Rede hielt. Der Oberpräsident erklärte, er fördere stets nach Kräften den konfessionellen Frieden. Er sei selbst Katholik, halte aber seine religiösen Ueberzeugungen vereinbar mit dem vollen Eintreten für die kirchlichen und religiösen Wünsche seiner evangelischen Mitbürger.

Paris. Godfroy Cabaignac, Frankreichs Kriegsminister zur Zeit des Dreifusjahres, starb plötzlich in seinem Heim zu Calais. Er war im Jahre 1853 in Paris geboren.

Der französische Ministerpräsident Rouvier und der deutsche Botschafter Fürst v. Radolin unterzeichneten das französisch-deutsche Abkommen betreffs der internationalen Marokko-Konferenz, womit die diesbezüglichen, langwierigen Verhandlungen endlich zur Erläuterung gelangt sind.

Das Cabinet hat beschlossen, das Parlament auf den 30. October einzuberufen. Premierminister Rouvier unterbreitete den Ministern das deutsch-französische Abkommen hinsichtlich Marokkos und teilte die Annahme der russischen Einladung zu der zweiten Friedenskonferenz in Haag mit.

Die Bürger der französischen Stadt Grenoble, die es versäumt, sich ihre Kongregationschulen, ihre Klöster und insbesondere ihre Hauptwohltäter von der großen Karthause zu erhalten, müssen ihre Gleichgültigkeit reuer büßen. In der letzten Gemeindefassung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 3,700,000 Fr. beschlossen, wovon für neue Schulhäuser und Lehrzwecke allein 2,230,000 Fr. erforderlich sind. Jetzt, nachdem es zu spät ist, nachdem es den Steuerzahlern an den Geldbeutel geht, sehen sie ein, um wie viel besser sie mit den Klosterchulen daran waren. Und die viel erwähnte Milliarde ist dabei zwischen den Fingern durchgeglitten.

St. Petersburg. Herr v. Witte langte zu einer Stunde hier an, zu welcher die Bewohner von St. Petersburg noch im Schlafe lagen, jedoch war der Bahnhof mit Beamten des Finanzministeriums, mit persönlichen Freunden des Friedens bevollmächtigten und vielen Zeitungsleuten angefüllt. Aber es befanden sich keine Menschenmengen in den Straßen, um den Mann zu begrüßen, der seinem Lande den Frieden zurückgebracht hat.

Moskau. General Stössel, der Verteidiger von Port Arthur, wurde in Moskau vom Schläge gerührt, welcher die ganze linke Seite des Generals lähmte.

Rom. Ein eigenes Erdbeben-Baugesetz existierte unter der Herrschaft der Bourbonen in der jetzt italienischen Provinz Calabrien. Unerklärlicherweise hat die Italiens dasselbe nicht für die vom Erdbeben bedrohten Gebiete übernommen gehabt; jetzt schickt sie sich aber an, ein solches einzuführen. Es soll künftighin nicht mehr gestattet sein, Häuser mit mehr als einem Stockwerk aufzuführen. Ein jedes Haus in den Erdbeben-Distrikten wird auf seine Festigkeit geprüft werden. Wie im Jahre 1894, so hat sich auch heuer erwiesen, daß einstöckige Häuser nicht einstürzten, während höhere Bauten fast ausnahmslos vernichtet worden sind.

Unlängst wurde im Vatikan der neue Aufzug vom Hauptportal des St. Damianushofes zu den Privatgemächern des Papstes eröffnet. Der Aufzug, der durch einen elektrischen Motor in Bewegung gesetzt wird, läuft bis zum Clementinensaal in dem Schacht des alten von Pius IX. erbauten Aufzugs mit Handbetrieb, der nunmehr verschwunden ist. Die neue Anlage ist ein Werk der Firma Stiegler in Mailand. Dieselbe Firma errichtet jetzt das hydraulische Pumpwerk, durch welches das Wasser der Trevi-wasserleitung zu den Gemächern des Papstes hinaufgepumpt wird. Dort war bisher nur Wasser der Pius-Marcia-Wasserleitung, deren Wasser aber nicht so trefflich ist, wie jenes der Trevi-Wasserleitung.

Santiago, Chile. Der Handelsverkehr an der Westküste von Südamerika nimmt einen solchen Aufschwung, daß die englischen und deutschen Schiffahrtsgesellschaften die Zahl ihrer Schiffe beträchtlich erhöhen. Zehn neue große Dampfer dürfen nächstes Jahr in Dienst gestellt werden.

Tokio. Der Mikado wird noch immer mit Protesten gegen die Ratifizierung

des Friedensvertrages bedrängt. Bis zum 26. Sept. waren dem Herrscher im ganzen über 100 Denkschriften von Advokatenverbänden, Organisationen von Geschäftsleuten, Universitäts-Professoren usw. zugegangen und hat er die Schriftstücke sämtlich persönlich durchgesehen.

Schnee fällt auf der Insel Sachalin und können infolge des unpassierbaren Zustandes der See die in Alexandrowsky zurückgebliebenen japanischen Truppen nicht auf dem Lande nach japanischem Territorium zurückgebracht werden. Starke Stürme herrschen beständig, sodas es zunächst zur Unmöglichkeit wird, sie auf Transportdampfern zurückzubringen, ehe die Schifffahrt vollständig geschlossen ist, was in einigen Wochen stattfindet und es werden daher Vorbereitungen getroffen.

Godjadam, Mandsch. Ein Tagesbefehl des Generals Linewitsch schreit darauf schließen zu lassen, daß der höchste kommandierende der Feldtruppen den Winter in der Mandchurei zubringen gedent. Er verfügte u. a. die Wiederaufnahme der Exercierübungen und des Scheibenschießens und ordnete an, daß die Leute mit Spielen unterhalten werden sollen.

Die Verwertung kleinerer Fische.

Es wird alljährlich eine große Menge kleiner minderwertiger Fische gefangen, die schwer abzusetzen sind, weil das Verzehren solcher kleiner Fische, wenn sie auf gewöhnliche Art, gekocht oder gebraten, zubereitet werden, große Gebühre erfordert und kein sonderliches Vergnügen gewährt. Und doch lassen sie sich in einer Weise verwerten, die alle diese Uebelstände aufhebt und deshalb um so praktischer ist, als sie auch den Hausfrauen mit knappen Wirtschaftsgeld die Herstellung eines billigen Fischgerichtes ermöglicht. Das gilt nicht nur für das Leben auf dem Lande, sondern auch für die Großstädte, in denen kleinere Weisfische wirklich zu geringen Preisen häufig sind.

Die einfachste Art ist die Zubereitung als Suppe. Die gereinigten Fische werden solange gekocht, bis das Fleisch in der Brühe zerfällt. Darauf wird diese durch einen ziemlich engen Durchschlag getrieben, wobei alle Gräten zurückbleiben. Dann fügt man acht bis zehn Kartoffeln hinzu, die völlig vorkochen müssen, und richtet die Suppe mit etwas Essig oder Citrone und saurer Sahne säuerlich an. Ein klein wenig Gewürz und Zwiebel darf nicht fehlen. Im Frühjahr und Sommer verleiht junger Dill dem Gericht einen kräftigen und pikanten Geschmack. Wenn man es noch reicher ausgestatten will, gibt man Suppenkräuter, namentlich Sellerie, Porree, Petersilienwurzel, weiße oder gelbe Rüben hinein. Ueberhaupt ist dabei der Phantasie der erfahrenen Hausfrau viel Spielraum gelassen. Zu viel Fischfleisch vorhanden, dann wird etwas davon in rohem Zustande von den Fischen geschabt, um mit Butter, Eiergeriebener Zwiebel, Weißbrot, Pfeffer und Salz zu Klößchen verarbeitet zu werden, die der Suppe erhöhten Geschmack geben.

Sind die Fische nicht gar zu winzig und in genügender Menge vorhanden, dann empfiehlt es sich, sie zu Klops zu verarbeiten. Das Fleisch wird in rohem Zustande von den größten Gräten befreit und dann mit einem Drittel nicht zu mageren Schweinefleisches gewiegt oder durch die Maschine getrieben. Mit Weißbrot, Eiergeriebener Zwiebel usw. in bekannter Art angerichtet und gebraten, werden diese Klops außerordentlich locker und behalten einen zarten Fischgeschmack.

„St. Peters Bote“

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benedictiner-Patern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.
Alle für die Redaktion bestimmten Gelder adressieren man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post oder Express, Anweisungen (Money Orders).

Kirchenkalender.

- 16. October, 18. Sonntag nach Pfingsten. Evang. „Jesus heilt einen Gichtbrüchigen“.
- 16. Oct. Montag: Gallus, Zulus.
- 17. Oct. Dienstag: Hedwig.
- 18. Oct. Mittwoch: Lukas, Barthildis.
- 19. Oct. Donnerstag: Petrus v. Alcantara.
- 20. Oct. Freitag: Wendelin, Irene.
- 21. Oct. Samstag: Ursula, Barthold.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Editorielles.

Das deutsche conservative Blatt von Winnipeg bringt in seiner letzten Nummer einen längeren Artikel, in dem die Liberalen angegriffen werden, weil sie die Separatistklausel in die Autonomie-Bills der neuen Provinzen aufgenommen haben. Natürlich wird Herr Haultain ordentlich herausgestrichen. Was wohl die katholischen Leser des Blattes sich dabei denken werden? Soviel wir wissen, ist der Redakteur des betreffenden Blattes ein Katholik, oder war es wenigstens früher. Uns möchte es kaum glaublich erscheinen, daß ein Katholik sich so durch Parteileidenenschaft verblenden läßt, daß er gerade das, was seine Partei den Katholiken abstoßend erscheinen läßt, als höchstes Lob ausposaunt.

Wir halten es für zeitgemäß, folgende Worte aus dem Hirtenbriefe unseres hochw. Bischofes Pascal zu wiederholen, welcher in unserer Ausgabe vom 15. März 1904 zu lesen ist. Der hochw. würdige Prälat handelt über die Gefährlichkeit der nächtlichen Tänze und über die Verantwortung, welche Eltern sich aufbürden, die ihre Kinder nicht von solchen fernhalten, oder den Besuch derselben sogar begünstigen. Er sagt u. a.:

„Machtet diesen nächtlichen und ungeziemenden Zusammenkünften, die leider heutzutage nur zuviel begünstigt werden, ein Ende. Aufrichtige und rechtschaffene Christen werden gerne eingestehen, daß solche Versammlungen besonders der Jugend die nächste Gelegenheit zur Sünde und zu Ausschweifungen sind. Eine schreckliche Verantwortung erwartet jene Eltern, die ihren Kindern nicht allein gestatten, an solchen Zusammenkünften teilzunehmen, sondern dieselben noch veranstalten und auf jegliche Weise befürworten. Sie werden einstens Gott Rechenschaft ablegen müssen für all das Böse, das bei solchen Gelegenheiten geschehen ist. Wir erachten es als unsere Pflicht, geliebte Brüder, Euch gegen diese Gefahren zu warnen.“

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Der hochw. Bischof Pascal beabsichtigt, dieser Tage in Begleitung des hochw. Priors Alfred, O. S. B., vom St. Peters-Priorat in Münster, eine Reise nach Minnesota anzutreten, wo er auch die Benedictiner-Abtei in Collegeville zu besuchen gedenkt. Prior Alfred wird dann auf das zu Belmont, N. C., tagende Generalkapitel der Benedictiner reisen.

St. Albert, Alb. Hochw. G. Nordmann, O. M. I., früher in Strathcona, Alb., stationiert, ist an das geistliche Seminar in St. Albert als Professor berufen worden. Sein Nachfolger in Strathcona ist der hochw. P. McQuaid, O. M. I., früher in Lowell, Mass.

Winnipeg. Am Samstag, den 16. Sept., kamen hier die hochw. PP. Aloys Rosenthal, Andreas Steuer, Wilhelm Brabender, Joseph Niedinger, Stephan Francart und Johannes Thomas, Oblaten von der Unbefleckten Jungfrau Maria, an. Nach einem Besuche bei ihren lieben Mitbrüdern in Winnipeg, fuhren PP. Brabender und Francart weiter nach Saskatchewan, P. Rosenthal nach Alberta. P. Thomas begab sich mit dem hochw. P. Provinzial nach der Indianer-Reserve Lake Cross am Lake Winnipeg, wo er mit dem hochverdienten P. Donald, O. M. I., einem alten Indianermisionar, am Heile der Eingeborenen wirken soll. Der hochw. P. Steuer ist für die polnischen Missionen in Manitoba, P. Niedinger für die deutsche St. Josephs-Pfarrei in Winnipeg als Nachfolger des hochw. P. Paul Hilland, O. M. I., bestimmt. — P. Hilland hat seine Verletzung nach Regina erhalten und ist vor einigen Tagen dorthin abgereist. — Einige Tage vor den obengenannten Patres kam auch der hochw. P. Joseph Hartmann, O. M. I., hier an, welcher sich nach einem Besuche bei seinem älteren Bruder, P. Alphons Hartmann, O. M. I., in Duluth, Minn., in die Missionen von British-Columbien begab.

Der hochw. P. Kowalski, welcher längere Zeit im St. Boniface-Hospital krank darniederlag, ist wieder auf seinen Posten als Assistent an der Hl. Geist-Kirche zurückgekehrt.

Fargo, N. D. Die neue Kirche in Oakwood bei Grafton ist jetzt fertiggestellt und wird nächstens eingeweiht werden. — In Walhalla wird eine neue Kirche eröffnet werden, die \$1800 kosten soll. Auch in Dinton soll eine Kirche gebaut werden.

Duluth, Minn. In der St. Josephs-Kirche zu Moorhead wurde eine neue Pfeifenorgel aufgestellt, welche \$1700 kostet. Die Einweihung derselben findet, dem Vernehmen nach, heute statt.

St. Cloud, Minn. Außer den bereits früher berichteten Verletzungen hat der hochw. Bischof Jacob Trobec noch folgende getroffen: Hochw. Herr J. B. Brender von Clear Lake nach Miller; hochw. Herr Fr. Zitur von Melrose nach Clear Lake; hochw. Herr M. Billmeyer von Bluffton nach Browerville; hochw. Herr M. Tusek, bis dahin in Browerville, geht nach Pennsylvania, wo er eine slavische Gemeinde übernehmen wird. Herr Friedrich Wiedemann (neugeweiht) geht nach Bluffton und hochw. Georg Rauch (neugeweiht) wird Gehülfpriester des hochw. Herrn B. Richter in Melrose und wird zugleich die dortige englische Gemeinde versehen.

St. Paul, Minn. In der hiesigen Herz-Jesu-Gemeinde begann am vorletzten Sonntag eine vierzehntägige heilige Mission unter der Leitung der hochw. Jesuiten-Patres Port und Neubrand. — Am Rosenkranzeste weihte der hochw. Herr Erzbischof Ireland das schöne, neue Schulhaus der St. Bonifatius-Gemeinde in Minniapolis ein. Die Feier gestaltete sich zu einer schönen katholischen Kundgebung. Eine Parade, an der sich so ziemlich alle katholischen Männer- und Jünglings-Bereine der Stadt beteiligten und die durch die zahlreiche Beteiligung katholischer Ritter-Organisationen ein farbenprächtig-s Bild bot, ging der kirchlichen Feier voraus. Die Festpredigt hielt der hochw. P. Fidor, O. S. B., von der St. Johannes-Abtei in Collegeville.

Bigstone, S. D. Am hl. Rosenkranzeste feierte hier der hochw. Georg Hepperle sein silbernes Priesterjubiläum. Er wurde im Jahre 1851 zu Schelllingen in Württemberg geboren, machte

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings.

General Merchandise.

Eisenwaren, Groceries, Schuhe und Stiefeln, Mehl, Futter und Getreide.

Dies ist die Jahreszeit, in der man sich für den Winter vorbereiten soll, sowohl durch Errichtung warmer und bequemer Gebäulichkeiten für Menschen und Vieh, als auch durch Beschaffung von Kleidern zum Anziehen und Lebensmitteln zum Essen während der langen Wintermonate. Wir halten alle die obigen Materialien und Waren vorrätig und können Euch dieselben zu Eurem größten Vorteil liefern.

Ohne Zweifel wollt Ihr so billig wie möglich kaufen und wir verdienen Euch dies nicht. Wir sind für Euer Bedürfnisse vorgeesehen und haben in so großen Mengen für unsere drei Stores und Yards eingekauft, daß wir im Stande sind, billiger zu verkaufen als irgend einer unserer Konkurrenten dieselbe Art und Qualität von Waren verkaufen kann. Wir behaupten nicht, daß wir billige Waren verkaufen, sondern daß wir gute Waren billig verkaufen und daß wir es jederzeit mit den Preisen unserer Konkurrenten aufnehmen werden, wenn man die Qualität in Betracht zieht. Da wir in großen Quantitäten für unsere drei Stores und Lumber Yards einkaufen, bar für alle unsere Einkäufe bezahlen und so einen besonderen Rabatt bekommen, so ist es einleuchtend, daß wir besser für Euch tun können als unsere Konkurrenten.

Dies sind Tatsachen. Ueberzeuget Euch selbst, indem Ihr einen ehrlichen und unparteiischen Versuch bei uns macht. Urteilt nicht, indem Ihr nur den einen oder anderen Artikel kauft, den vielleicht einer unserer Konkurrenten als Köder ausgeworfen hat. Wir garantieren, daß Ihr es nicht bereuen werdet, wenn Ihr alle Euer Einkäufe bei uns mocht.

Versucht es bei uns! Vergesst nicht, daß wir in diesem Herbst Euer Getreide zum höchsten Marktpreise kaufen und Euch gerechte Qualität und ehrliches Gewicht geben werden.

Jetzt noch ein paar Worte über Bauholz. Alles, was wir verlangen ist, daß Ihr kommt, um uns einen Voranschlag auf Euer Lumberbill machen zu lassen und um unser Lumber anzusehen. Wir wissen, daß Ihr dann von uns kaufen werdet, da unser Preis niedrig und die Qualität unseres Bauholzes garantiert ist. Wir verkaufen so billig als irgend ein Anderer. Versucht es bei uns!

Einige unserer werten Konkurrenten anoncieren einige wenige Artikel mit Angabe der Preise. Wir sagen hierüber nur dies: „Unsere Preise sind nicht nur ebenso niedrig, wie die ihrigen für diese wenigen Artikel, sondern sie sind all right für alle Waren, die wir verkaufen. Wir werfen keinen Köder aus!“

Wir verkaufen Bauholz und Baumaterial jeder Art und jeder Qualität, und lassen uns von Niemandem im Preise unterbieten.

Wir verkaufen alle Arten von General Merchandise und Eisenwaren.

Wir handeln in Mehl und Getreide.

Wir verkaufen Lebensmittel.

Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.

Wir haben eine Straßentwaage und wiegen auch für Andere.

Wir bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen auf Euer Geld u. geben Depositen-Certifikate.

Wir kassieren Euer Checks und Drafts für Euch.

Soeben angekommen: Eine schöne Auswahl von Männerkleidern. Verschet Euch damit, solange Ihr noch die Auswahl habt!

Wir sind Euer Landsleute. Versucht es bei uns!

Great Northern Lumber Co. Ltd.
H. J. Haskamp, Präf. F. Heidgerken, Secr.

nachdem er im Alter von 20 Jahren nach Amerika gekommen, seine Studien an der St. Johns-Universität in Collegeville, Minn., und wurde am 29. Sept. 1880 durch Bischof Seidenbusch für das neuerrichtete apostolische Bistum Dakota geweiht. Seitdem wirkte er ununterbrochen in verschiedenen Teilen der beiden Dakotas. Möge es ihm vergönnt sein, bei andauernder guter Gesundheit auch sein goldenes Jubiläum zu feiern.

Columbus, D. Während eines Pontifikal-Hochamtes erteilte der hochw. Herr Henry Moeller, Erzbischof von Cincinnati, am vorletzten Samstag in der Kapelle des Josephinums 33 Seminaristen dieser Anstalt die Subdiacon- oder die Diakonweihe. Erzbischof Moeller pontifizierte, ihm assistierte Dr. Joseph Soentgerath, Rektor und Leiter des Josephinums.

Bayern. Die bayerischen Bischöfe werden im October in Freising zu einer Beratung zusammenzutreten. — Zum Generalvikar in München wurde der Egl. päpstliche Rat Domkapitular J. B. Neubeder ernannt. Derselbe war früher Director des Egl. Erziehungs-Institutes in Landsbut, wie des Egl. Albertinums in München. Er steht jetzt im 66. Lebensjahre, wurde am 5. Juni 1864 zum Pfarrer geweiht und am 5. Januar 1899 zum Domkapitular ernannt.

Oesterreich. Die 50jährige Jubelfeier als Dr. theol. beging der emeritierte ordentliche Professor der Dogmatik an der Universität Innsbruck Dr. phil. et theol. Hugo Furrer. Der Gelehrte, ein Schweizer, erlangte beide Dokortitel in Rom. Von 1858—1903 wirkte er als Ordinarius in Innsbruck. Seitdem gehörte er dem Verbands dieser Hochschule als Honorarprofessor an.

Schweiz. Es gibt in dieser Republik 2,843 katholische Geistliche, wovon rund 500 auf die Diaspora entfallen. Es wirken 587 Priester in katholisch-gewerblichen Bezirken, 882 in beruflich gemischten und 979 in landwirtschaftlichen Bezirken.

Der Bischof von Chur, Msgr. Battaglia, feierte in seiner Kathedralstadt in einem glänzenden Kreise von Chorberrern, Aebten, Prälaten, Geistlichen und Vätern sein goldenes Priesterjubiläum. Aus allen Teilen der großen Diözese waren Gäste anwesend.

Die Koblenzer Kaiserrede.

Bei der Tafel welche am 19. September im Koblenzer Schlosse vom Kaiserpaare der Rheinprovinz gegeben wurde, hielt der Kaiser folgende Rede:

„Wiederum im schönen Rheinlande eingetroffen, umbrandet von dem begeisterten Jubel der patriotischen Volksmengen, der aus leuchtenden Augen und durch begeisterten Juraus entgegengetragen worden ist, empfangen ihre Majestät die Kaiserin und ich den ganzen Hauber des hiesigen Landes, den es auf jeden ausübt, sei er nun Deutscher oder herbeigereist aus fremden Landen. Welch mächtiges Leben pulsiert doch hier in der Rheinprovinz, in Handel, Wandel, Wissenschaft und Technik, und selbst die alten Ruinen, die noch zu meiner Studienzeit öde und tot dalagen, ein Zeugnis der Schmach und Erniedrigung unseres Vaterlandes, als fremde Eroberer in dasselbe eingedrungen waren, werden jetzt ausgebaut und bewohnt von fröhlichen Menschen. Wem haben wir das zu danken? Durch Gottes Gnade Seiner Majestät Kaiser Wilhelm dem Großen, dem großen Gönner unseres Vaterlandes und Volkes und demnächst seinem Sohne und seinen treuen Paladinen. Fürwahr in unserm Deutschen Reiche hinterließ uns der hohe Herr ein herrlich prächtiges Gebäude, ein stattlich Haus, und da erinnert es mich im Bilde gleich-

sam an die hochragende Burg meiner Ahnen, die ich jüngst besuchen konnte, als ich heimkehrte vom Sarge des uns so nahestehenden dahingeshiedenen Fürsten von Hohenzollern.

Hoch und her, mächtig und fest, so steht das Deutsche Haus und ebenso wie auf unserer Stammburg, eingeteilt in kleine Gemächer und Kammern und große Säle, je nach Bedarf, je nach Ueberslieferung in verschiedenen Farben: grün, weiß, schwarz, rot, blau-weiß, schwarz-weiß; und in diesem Hause sind gleich wie in unserer Stammburg zwei Kapellen, eine für Protestanten und die andere für Katholiken, auf daß beide in Eintracht nebeneinander Gottesdienst verrichten mögen. Und über dem fest umwehrt, zinnengekrönten Dach weht in den Lüften das Reichsbanner, der alte deutsche Adler, zu dem alle Deutschen mit Stolz hinausschauen und in diesem Hause ein schaffensfreudiges, frisch aufblühendes deutsches Volk, welches treu zu seinen angestammten Fürsten hält! Darunter nicht zum geringsten meine Rheinländer, für deren katholische Glieder neulich in so herrlicher Weise der Erzbischof von Köln das Treuegelöbniß erneuert hat, das ich mit herzlichem Dank entgegengenommen habe. Und diesem Volke, dem wünsche ich von Herzen, das es in frommer Eintracht miteinander in diesem Hause leben möge; vor allen Dingen in der Achtung der Persönlichkeit und in der Würdigung derselben in jedem Menschen, emporblickend zum Firmament da oben, welches über unserm Hause sich wölbt, aufschauend zu dem gemeinsamen Erlöser und Heiland, von dem wir hoffen und erwarten, daß er uns von unseren Sünden erlöse und zu unserem allerhöchsten Gott und Vater, vor dem wir in Ehrfurcht das Knie beugen.

Wenn so das deutsche Volk, in sich gefestigt und auf Gott vertrauend, in die Welt hinaustritt, dann wird es auch befähigt sein, die großen Kulturaufgaben zu lösen, die ihm die Vorsehung in der Welt bestimmt hat: „Nach innen geschlossen, nach außen entschlossen!“ Und daß diese Anschauung in meinem Volke sich verbreite und Verständnis und Würdigung finde und daß es ihm beschieden sein möge, unter Gottes Schutz in friedlicher Schaffensfreude seine Arbeit zu fördern, dieser Wunsch wird vor allen Dingen in der hiesigen Provinz Verständnis und Würdigung finden. Ich erwarte von meinen Rheinländern, daß sie bei dieser Arbeit mir treu zur Seite stehen. So erhebe ich mein Glas auf das Wohl und Gedeihen der schönen Provinz der Rheinländer. Hurra!“

Eine Ferienreise nach dem Lande der Kanuden.

N. N. in der „Amerita“.

VI. (Schluß.)

Pater Hilland führte uns durch das „Vereinshaus“, ein solid gebautes, dreistöckiges Steingebäude, welches im zweiten Stockwerk Kirche und Schulräume (sehr praktisch eingerichtet) und im dritten Stockwerk Schulräume und eine große Halle mit Bühne enthält. Das erste Stockwerk dient als Vereinshalle und Unterhaltungszimmer. Dasselbe enthält neben anderem, seine Billardtische und eine sehr schöne und correcte Regelbahn. Alle Stockwerke des Gebäudes haben separate Eingänge, wie überhaupt das ganze Gebäude äußerst praktisch eingeteilt ist. Das Haus ist Eigentum des Kath. Männer-Vereins, ein Verein, der dem katholischen Gesellen-Verein Deutschlands nachgebildet ist, soweit es die Landesverhältnisse als praktisch erscheinen lassen. In den nächsten Jahren wird die Gemeinde jedoch eine große, solide Kirche und auch ein Schulgebäude errichten.

Die deutsche St. Josephs-Gemeinde in Winnipeg hat sich aus recht kleinen Anfängen entwickelt und besteht seit etwa vier Jahren. Zuerst waren die deutschen Katholiken in der polnischen Heil. Geist-Gemeinde, die ebenfalls von den hochw. Oblaten-Vätern pastoriert wird, eingepfarrt. Doch seit October 1904 sind die deutschen Katholiken, resp. ist die St. Josephs-Gemeinde selbständig geworden. Sie zählt heute über 300 Familien und die Pfarrschule wird von 200 Kindern besucht. Jedoch wächst die Gemeinde schnell. Dabei hat dieselbe eine sichere und solide Zukunft, indem von den hochw. Oblaten-Vätern, ehe der Platz für die Kirche ausgesucht wurde, ein großer, direct an die Stadt grenzender Land-complex gekauft wurde. Dieser wurde in Baukosten ausgelegt, ein passender Platz für die Kirche, Schule usw. ausgesucht und werden die übrigen Baustellen nur an praktische Katholiken verkauft. Somit kommt die Kirche inmitten einer rein deutschen katholischen Umgebung zu stehen.

Die St. Josephs-Gemeinde in Winnipeg und die elf Gemeinden in der St. Peters-Kolonie sind jedoch nicht die einzigen Gemeinden im Nordwesten von Canada, welche deutschredende Seelsorger haben und wo die deutsche Sprache diejenige Sprache ist, in welcher das Wort Gottes verkündigt und Religionsunterricht erteilt wird. So gibt es, wie mir von den hochw. Herren mitgeteilt wurde, rein deutsche Gemeinden oder solche, die zum größten Teil rein deutsch sind, noch an folgenden Plätzen: In der Provinz Manitoba: in Gretna und Morden. In der Provinz Saskatchewan gibt es außer der St. Peters-Kolonie, die St. Josephs-Kolonie, welche von den hochw. Oblaten-Vätern erst kürzlich gegründet wurde. In Assiniboia, welches im Monat September der Provinz Saskatchewan einverleibt wurde, gibt es deutsche Gemeinden in Balgonie, Maryland, Mariahilf, Neuborf, Landsbut Langenberg, Estevan, Sifidorf, Strahburg und Regina. In der Provinz Alberta gibt es die deutsche katholische St. Bonifacius-Kolonie und deutsche katholische Gemeinden in Spring Lake, Lethbridge und Banff; alle von deutschen Priestern pastoriert.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse der Stadt Winnipeg im allgemeinen brachte ich folgendes in Erfahrung: Winnipeg hat, die Vorstädte eingeschlossen, sieben Gemeinden mit Kirchen; nämlich: die St. Bonifacius-Kathedrale und die Herz-Jesu-Kirche sind französisch; die St. Marys und Immaculate Conception-Gemeinden sind englisch; die St. Josephs ist, wie schon angeführt, deutsch; die Heil. Geist-Gemeinde polnisch und die St. Nikolaus-Gemeinde ist ruthenisch. Alle sieben Gemeinden haben blühende Pfarrschulen.

Die Kathedrale mit der erzbischöflichen Residenz befindet sich in der Vorstadt St. Bonifacius. Diese Vorstadt ist selbständig incorporiert und bedeutend älter als Winnipeg, indem sie schon im Jahre 1818 gegründet wurde, und zwar von deutschen katholischen Schweizern. Diese hatten für ihre erste Gemeinde, die sie gründeten, den heiligen Bonifacius als Kirchenpatron gewählt und so ist es gekommen, daß die Kathedral-Gemeinde von Winnipeg, resp. St. Bonifacius, wie die ganze große Erzdiözese den heiligen Bonifacius, den Apostel der Deutschen, als Kirchen- und Diöcesanpatron gewählt, resp. beibehalten hat.

Neben der Kathedrale, welche in dem nächsten Jahre durch einen großen, soliden Neubau, der \$300,000 kosten soll, ersetzt werden wird, befindet sich in St. Bonifacius noch das von den hochw. Jesuiten-Vätern geleitete Priester-Seminar, das allgemein als St. Josephs College bekannt ist und das imposante und modern eingerichtete St. Bonifacius-Hospital. Auch

P. M. Britz

Muenster, Sask.

Feuerversicherung. Commissioner.

Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Acker und aufwärts.

Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.

Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie: Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren. Wm. Ritz, Rosthern, gegenüber dem Bahnhof.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.



St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur

\$ 1.00 per Jahr.

MAN ABONNIERE DARAUF.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farmländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung, Wertpapiere werden gekauft.

Händler in Banholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingelöst. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

C. R. S. Sinton, Manager Rosthern, Sask.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasmähdern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Töhlke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Reine, unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

Lumber von \$15.00 per 1000 aufwärts.

Anderer Waren im Verhältnis.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruening, Manager.

Great Northern Hotel

Katholisches Gasthaus
Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern. Gute, reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters-Kolonie.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuhe und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Anstellungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., Rosthern.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada,
Office neben der Imperial Bank,
Rosthern, Sask.

zwei katholische Hochschulen gibt es in Winnipeg, in welchen katholische junge Männer sich eine höhere Bildung aneignen können.

Da nun die Besichtigung der Stadt, nebst einem Besuche der Vorstadt St. Boniface, der dortigen Kathedrale, einem Besuche in der erzbischöflichen Residenz usw., den ganzen Tag in Anspruch genommen hatte und ich am Abend herzlich müde war, so mußte ich den geplanten Besuch des Volksfestes, das der U. S. Citizens Club der Stadt Winnipeg zu Ehren des 4. Juli veranstaltet hatte, aufgeben. Dasselbe soll jedoch, wie ich aus den Lokalfblättern am nächsten Morgen erfuhr, sehr erfolgreich verlaufen sein.

Am nächsten Tage traf mein eingangs erwähnter Jugendfreund und Mitschüler in Winnipeg ein. Derselbe war solange durch Geschäfte in der St. Peters-Kolonie aufgehalten worden. Wir reisten nun zusammen nach Melrose und St. Cloud, Minn., wo ich in angenehmer Gesellschaft und unter gastlichem Obdach noch einige Tage der Ruhe und Gemütlichkeit genoß. Alsdann war meine Ferienzeit abgelaufen. Ich mußte Abschied nehmen von neuen und alten Fremden, um wieder das Joch der täglichen Pflicht und Arbeit aufzunehmen. Wohlbehalten und ohne Unfall langte ich wieder in St. Pauls an.

Aus der St. Peters-Kolonie.

Endlich sind wir in den Stand gesetzt, unseren Lesern mit authentischen Zahlen über den Getreideertrag in der hiesigen Gegend aufzuwarten. Durch die Freundlichkeit des Herrn H. Frocklage erhielten wir nämlich einen Einblick in sein Buch, in welchem er die Quantität der bei den einzelnen Farmern bis zum 7. October von ihm gedroschenen Getreidearten, so wie das Areal, auf welchem dieselben gedroschen wurden, einträgt, um seinen vorgeschriebenen Bericht an die Regierung einsenden zu können. Zu bemerken ist, daß Herr Frocklage bisher nur in der Gegend vom Dead Moose-See und von Münster gedroschen hat. Wir fanden, daß der Durchschnittsertrag des Weizens 23 Bushel per Acker ausmachte. Der höchste Weizen-ertrag war 34 Bushel vom Acker, der niedrigste 12 1/2. Durchschnittsertrag des Hafers 36, höchster 64, niedrigster (auf Neubruck) 17 1/2. Gerste hatte einen Durchschnittsertrag von 29 Bushels. Natürlich geben diese Zahlen nur einen unvollkommenen Begriff von der Ertragsfähigkeit der hiesigen Gegend. Hafer und Gerste waren größtenteils spät auf Neubruck gesät, was viel dazu beitrug, den Durchschnittsertrag zu verringern. Der Weizen stand vielfach zu dünn, da teilweise Samen verwendet wurde, dessen Keimfähigkeit nicht die beste war, wozu dann noch der Mangel an Feuchtigkeit im Frühjahr beitrug, um einen dünnen Stand hervorzubringen. Ferner hatten manche Ansiedler ihre Felder erst im Frühjahr für die Einsaat vorbereitet, was sie jetzt als großen Fehler erkennen.

Durch ein Schreiben der Regierung wurden schon vor längerer Zeit die Privilegien einer „Co-operative Farming Association“, gemäß der Sub-Klausel 2 der Klausel 37 von der Dominion Lands Act, den Mitgliedern des St. Peters-Klosters bewilligt. Diese Privilegien bestehen darin, daß die Mitglieder einer solchen Association nicht auf ihren resp. Heimstätten wohnen müssen, sondern nahe zusammen, als wie in einem Dorfe oder in einem Hause residieren dürfen. Ferner, daß die Mitglieder die vorgeschriebenen Acker nicht auf ihren einzelnen Heimstätten zu brechen verpflichtet sind, sondern sich einen bestimmten District in der Nähe ihres Dorfes oder ihrer gemeinschaftlichen Wohnung für die Bebauung wählen und reservieren können. Es sind

10 oder mehr Personen erforderlich, um eine solche Vereinigung oder „Co-operative Farming Association“ zu gründen. Indem die Privilegien einer solchen Association dem St. Peters-Kloster zugesprochen worden sind, können die Mitglieder desselben gemeinschaftlich zusammenwohnen, die nötige Kultivierung des Landes in der Nähe des Klosters vornehmen und auf diese Weise ihren Heimstätte-Pflichten Genüge leisten.

Die Familie Mar. Bauer von Münster macht heutzutage gar glückliche Gesichter. Vor 13 Monaten kam sie auf ihrer Heimstätte an und in der letzten Woche droch sie bereits 895 Bushels Getreide, nämlich 31 Bushels Weizen und 864 Bushels Hafer. Das Getreide war natürlich alles auf Neubruck gezogen, wovon Herr Bauer im vergangenen Herbst noch fünf Acker aufgebrochen hatte. Ein Acker wurde in Weizen gesät und 25 Acker in Hafer. Außerdem wurden 6 Sect. Kart. gepflanzt, die einen großen Ertrag versprechen. Vier Bushels Zwiebeln wurden bereits im August eingeheimst. Daß es an andern Gemüsen nicht fehlt, braucht wohl nicht bemerkt zu werden. Herr Bauer hat ferner noch im Sommer 10 Acker für sich und 6 Acker für einen Nachbarn gebrochen. Die Familie bewohnt ein Frame-Haus, 14x24 Fuß groß, hat einen Vog-Still, groß genug für acht Stück Rindvieh und Pferde, so wie einen Getreidepeicher und Logg. Ferner haben Bauers 48 Ladungen Hen gemacht. Die ganze Arbeit wurde von Herrn und Frau Bauer und ihrer 16jährigen Tochter getan. Das einzige Gespann war ein Joch Ochsen. Da die Heimstätte des Herrn Bauer eine sog. Brush-Farm ist, so muß man sich wirklich wundern über den Ertrag von nur 13 Monaten Arbeit. Herr Bauer ist so zufrieden, daß er seiner Gemahlin versprochen hat, wenn der liebe Gott im kommenden Jahre eine gleich segnete Ernte beschere, werde er ihr das nötige Reisegeld zu einem Besuche ihrer alten Heimat, der schönen Kaiserstadt Wien geben. Da Herr Bauer zu seinem eigenen Land noch 30 Acker von einem Nachbarn für das kommende Jahr gepachtet hat und auch im Frühjahr fleißig zu brechen gedenkt, um Hafer einzusäen, so wird er bei gutem Ertrag auch im Stande sein, das gegebene Versprechen zu halten. In seiner früheren Heimat, Oblong, Ill., wäre ihm dies auf seiner Farm von 40 Acker niemals möglich gewesen, da die Familie dort immer hohe Doktorrechnungen zu bezahlen hatte, während sie sich hier der besten Gesundheit erfreut.

Wie uns mitgeteilt wurde, droch Herr Joseph Gmeinwieser von Münster 1013 Bushels Hafer vorzüglichster Qualität von 35 Acker, auf Land, das in diesem Frühjahr erst gebrochen wurde. Auf Neubruck erzielte er 47 Bushels Gerste von einem Acker. Kein Wunder, daß Gmeinwiesers so vergnügte Gesichter machen. Wenn es schon so viel auf neugebrochenem Land gibt, was wird es erst geben, wenn das Land einmal gut gearbeitet ist.

Den besten Getreideertrag, von dem wir bisher in der hiesigen Gegend hörten, war der des Herrn Geo. R. Münch, meines Schuhhändlers, dessen Heimstätte ein paar Meilen nördlich von Münster liegt. Herr Münch erzielte durchschnittlich 34 Bushels Weizen, 64 Bushels Hafer und 35 Bushels Gerste vom Acker. Da jedoch in dieser Gegend erst letzte Woche mit dem Dreschen begonnen wurde, so kann es leicht sein, daß noch bessere Erträge bekannt werden.

Der größte „Job“, den Herr Frocklage bisher in diesem Herbst droch, war der des Klosters in Münster. Am 6. und 7. October droch er für dasselbe 437 Bushels Weizen, 330 Bushels Gerste und 1975 Bushels Hafer. Dies bildete

den Ertrag von insgesamt 64 Acker, nämlich 17 Acker Weizen, 12 Acker Gerste und 35 Acker Hafer. Im ganzen waren 37 Acker mit Hafer besät (darunter 16 Acker auf Neubruck von diesem Frühjahr), doch war das Product von zwei Acker bereits in Bündeln als Pferdefutter verbraucht worden. Herr Brining, der Weizenkäufer von Münster, gradiert den Weizen als Nr. 1. Der Weizen ist wirklich prächtig, doch war er etwas zu dünn gesät. Bei stärkerer Einsaat hätte er sicherlich 30-35 Bushels per Acker ergeben. Auch Gerste und Hafer haben ungemein große und schwere Körner.

Das SW 1/4 von Section 18, T. 37, R. 21, welches das St. Peters-Kloster schon von Anfang an, ehe die Heimstätten in dieser Gegend aufgenommen waren, für seine Mitglieder und seinen Unterhalt bestimmt und „gegliedert“ hatte und welches ein bestimmter Herr demselben diesen vergangenen Sommer streitig zu machen suchte, ist durch eine Entscheidung der Regierung dem Kloster, resp. dem ehrl. Fr. Bernard, O. S. B., zugesprochen worden. Fr. Bernard hatte am 12. April und sein Konkurrent am 23. Mai d. J. für die Heimstätte appliziert. Somit kam der Betreffende erst um 41 Tage zu spät und seine Bemühungen sind ihm fehlgeschlagen. In der Absicht, diese vorzügliche Heimstätte dem Kloster zu entführen und dieselbe für sich zu sichern, ließ er ungefähr 15 Acker auf derselben brechen und für ungefähr \$50.00 wertige Gebäulichkeiten errichten. Diese Improvements hat er nun vergeblich gemacht. Selbst nachdem er von der Regierung offiziell benachrichtigt wurde, daß er alle Improvements auf sein eigenes Risiko mache, fuhr er dennoch fort, dieselben vorzunehmen. Er mag jetzt nun mit St. Petrus ausruhen: „Herr, ich habe die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen!“ Wenn der Herr nun weise ist, wird er aus freien Stücken von der Heimstätte abziehen, sodas ihm das Unglück, wie bei einer früheren Gelegenheit nicht nochmals wiederfährt, daß er den Polizisten für den Dienst des Herunterjagens bezahlen muß.

Eine große Auswahl von Herren-Ausstattungsartikeln ist soeben im Store der Great Northern Lumber Co. Ltd. in Humboldt angekommen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. führt immer die größte Auswahl von Groceries und Eisenwaren in Humboldt.

Die meisten der Landsucher aus Jordan und St. Leo, Minn., über deren Ankunft wir letzte Woche berichteten, sind am vergangenen Donnerstag wieder nach Minnesota abgereist. Sie hatten die Kolonie westwärts bis nach Leefeld und Brimo bereist und waren mit dem Ergebnis ihrer Untersuchungen sehr zufrieden. Wahrscheinlich werden wir im nächsten Frühjahr Gelegenheit haben, die meisten von ihnen wieder hier zu begrüßen.

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. Great Northern Lumber Co. Ltd.: J. G. Haskamp, Präsi., F. Heidgerken, Sect.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. ist bereit, Dein Getreide sowohl in Humboldt als in Münster zu kaufen und den höchsten Marktpreis dafür zu zahlen.

Herr Peter Fuß, welcher, wie wir letzte Woche berichteten, einen Rippenbruch und verschiedene Quetschungen erlitten hatte, geht langsam seiner Besserung entgegen. Er hat noch viele Schmerzen zu erdulden. Nun, lieber eine gebrochene Rippe als einen gebrochenen Hals.

In der Maria-Himmelfahrtsgemeinde fand in letzter Woche ein schweres Unglück statt, indem Frau Bäumer von ihrem siebenjährigen Sohne zufällig erschossen wurde. Wie wir vernehmen, traf die

Schrottladung die unglückliche Frau ins Gesicht, sodas der Tod auf der Stelle eintrat. Wieder eine ernste Warnung für Eltern, ihren Kindern nicht zu erlauben, Schießwaffen zu handhaben, bis dieselben alt genug sind, um vorsichtig damit umzugehen.

Ein Wint: Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt verkauft Bauholz zu Preisen, die hier zu Lande unerhört niedrig sind. Versucht es bei ih!

Baue nicht, bevor Du die Preise der Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt kennst. Sie verkauft billig.

Senilleton.

Zur Rosenkranz-Königin.

Auf! Laßt von Rosen nun uns Kränze schlingen,
Mit Tau inbrünst'ger Andacht sie besprengen
Und an die goldenen Altarpfosten hängen,
Daß Gottes Engel sie zur Mutter bringen.
Laßt himmelwärts sich unsre Herzen schwingen
Und in der Beschlehdre ernstern Klängen
Das Herz der Mutter unaufhörlich drängen,
Bis des Gebets Erfüllung wir erringen!
Es wird des Engels Gruß, ein gold'ner Faden
Der Rosen fünf je in ein heilig Ganzes,
In einem Kranzgeflecht von fünf Deladen;
Nimm diesen Ehrenschmuck, voll schönsten Glanzes,
Aus den gefalt'nen Händen an in Gnaden,
Du, Königin des heil'gen Rosenkranzes!
Aug. Baumann.

Die Geister-Brücke.

Skizze von W. B.

Im sagenumwobenen Riesengebirge, da, wo nach Nordosten der Koppentplan fast senkrecht abfällt, liegen in unheimlicher Tiefe der „kleine“ und der „große Teich“. Hier ist der Ursprung eines wilden Gebirgsbaches, der sich rauschend in die Tiefe stürzt, vieles Gestein mit lauten Getöse und Gepolter mit sich reißend, um sich schließlich in den Biber zu ergießen. Auf seinem anfangs steilabfallenden und holprigen, dann aber allmählich hinabgleitenden Wege berührt er eines der schmucktesten Dörfer des schönen Schlesiens. Unweit dieses Dorfes führt über ihn hinweg eine steinerne Brücke nach dem Nachbarorte, in dessen nächster Nähe ein Vorwerk dicht am waldigen Abhange des Schmiedeberger Kammes gelegen ist.

Hier wirkte vor vielen, vielen Jahren als biederer Kantor der Held unserer Erzählung.

Die freien Abendstunden verbrachte Kantor Alex gewöhnlich in dem Dörfchen, wo im „Gasthof zum Rübezah!“ die Honoratioren aus der Umgegend ihre Tafelrunde hatten.

Gerade nicht mit hohen Geistesgaben, aber desto größerem Mundwerk ausgestattet, war er, ohne es gewahr zu werden, das Ziel der Spottlust des ganzen Dörfchens und nur darum geduldet; erst seit kurzer Zeit war er, der nun schon lange fertig entschlagen ist, in seinen neuen Wirkungskreis im Riesengebirge versetzt worden und daher wenig vertraut mit den Verhältnissen des Landes. Die Gespräche, die er führte, handelten nur von seiner Person, von seinen Taten und Erfolgen auf dem pädagogischen Gebiete, und er prahlte hinein in einer ganz unbeschreiblichen Weise. Er verstand auch zu erzählen; mäuschenstill waren alle Zuhörer, sobald er sich in Positivum setzte und mit gewichtiger Miene, den Mund weit aufreißend, begann; Da war einmal... Ja, was das Latein anbelangte, hätte er einen ganz famosen Jäger abgegeben — im übrigen lang und hager, wie er war, gleich er mehr einem Doctortotte.

Es war an einem stürmischen, finstern Novemberabend, als wiederum die Tafel-

runde Rübezahls, wie sie sich scherzhaft nannte, vollzählig beisammen saß; man schimpfte auf dies, man tabelte das, man sprach über die „Drehbarkeit der Erde“, über die letzten politischen Ereignisse, über die bevorstehenden Kriege, über die Landwirtschaft, über die letzte Leberchwemmung und das angerichtete Unheil, und — so kam man auch auf die erst kürzlich erbaute Brücke über den nahen Gebirgsbach zu sprechen.

Die einen tabelten ihre Plumpheit, die anderen dagegen behaupteten, gerade das Plumpste würde den im Frühjahr anstürmenden Wassermassen am besten widerstehen. Der Streit wurde immer heftiger und schon plagten die erregten Gemüter aufeinander, als just zur rechten Zeit der alte Förster, als Spaßmacher bekannt, dem drei junge Burschen folgten, das Gastzimmer betrat.

„Aber, Herrschaften, wozu der Lärm?“ Doch der Lärm nahm kein Ende. „Hört doch endlich mit euerm Geschimpfe auf. Wozu das alles? Uebrigens, meine Herrschaften, kennen Sie denn schon den Spuk auf der Brücke?“

„Nein! Nein!“ scholl es im wüsten Durcheinander. „Förster, erzählen, erzählen!“ riefen die Stimmen der Tafelrunde, die, Alex ausgenommen, irgend einen Wis dahinter vermuteten. „Erzählt doch, Förster!“

Und der alte Förster Bruckmeyer erzählte mit der dürebelichsten Miene:

„Vor etlichen Wochen — es war noch im October — war ich auf der Forstbände, wo mir Mutter Riedl, einen goldgelben Eierluchen gebadet hatte, der mir vortrefflich mundete. Im Gespräch mit ihr hatte ich ganz des Heimgehens vergessen. Als ich endlich aufbrach, dunkelte es bereits und schon herrschte finstere Nacht, als ich am Rabenstein vorüber kam. Der Sturm heulte und püffte mich herum und drohte mehrmals, mich hinwegzublasen — es war ein Sturm, genau wie heut — doch gestützt auf meinen berben Stock, hatte ich glücklich das Tal erreicht. Im „Gasthof zum Eisenhammer“ beschloß ich, das Ende des Sturmes abzuwarten; aber anstatt nachzulassen, wurde er immer heftiger. Es war spät, als ich mich trotz des Unwetters aufmachte.“

Eben hatte ich die Brücke überschritten — da schlug unsere Kirchturmuhre zwölf, und hinter mir erhob sich ein wüstes Geheul.

Entsetzt lief ich davon und erst, als ich mich in sicherer Entfernung glaubte, wagte ich mich umzuschauen. Da sah ich — und ich traute meinen Augen kaum — auf der Brücke, mitten drauf — ein weißes Ungeheuer mit feurigen Augen in wilden Sätzen umherspringen.

Von neuem packte mich das Grausen und ich rannte, was meine Füße laufen konnte, meinem Hause entgegen, wo ich, vor Schweiß triefend, halb ermattet anlangte.“

„Das ist ja kann glaublich,“ rief ein noch junger Mann.

„Was? Sie wollen mich doch nicht etwa Lügen strafen, Sie — junger Dachs, Sie. Gehen Sie hin, überzeugen Sie sich, aber — ich warne Sie gleichzeitig.“

Bisher hatte unser Schulmeisterlein still und in sich gelehrt dageessen, ohne seiner sonstigen Gewohnheit entgegen — auch nur ein Wörtchen zu riskieren. Jetzt aber begann er: „Und solche Feigheit erzählen Sie noch. Sie trafen aus, anstatt dem Ungeheuer gehörig auf den Pelz zu rücken. Wozu haben Sie denn Ihre Büchse? — Uebrigens, wer wird solchen Mumpitz glauben. Sie glauben's ja selbst nicht, Herr Bruckmeyer.“

„Gernach, mein lieber Herr Alex, Ihr verdet's wohl heut' an Euerm Leibe erfahren, wenn Ihr nicht bald den Heimweg antretet — denn heut' stürmt's wiederum ganz hübsch.“

„Und wenn der Spuk kommen sollte, ich fürchte mich nicht, ich bin kein solcher Feigling. Zur Mitternacht gehe ich über die Brücke und werde Ihnen beweisen, daß das, was Sie gesehen, nur das Produkt des jedenfalls reichlich genossenen Alkohols war.“

Und vollständig vergessend, was er so eben gesagt hatte, erzählte er die tollsten Spukgeschichten und wie tapfer er sich dabei benommen hatte.

Man ließ ihn ruhig gewähren und amüsierte sich köstlich über seine Begegnungen mit Teufeln, Nixen und Kobolden, umso mehr, als man vermutete, daß der alte Bruckmeyer inzwischen seine Dispositionen treffen werde, wozu er jedenfalls auch Zeit gebraucht.

Um halb zwölf wollte Alex schon aufbrechen, um, wie er meinte, rechtzeitig auf der Brücke zu sein, in Wirklichkeit aber, um, wie man ganz richtig ahnte, die Brücke bereits passiert zu haben, bevor die Glocke zwölf schlug, denn die Entfernung bis dorthin betrug allerhöchstens eine Viertelstunde.

Man beschwor ihn, sich doch nicht mutwillig in Gefahr zu stürzen, der Wirt bot ihm ein Nachtquartier an und so hatte man erreicht, was man beabsichtigte.

Zehn Minuten vor zwölf ließ sich der Alex nicht mehr halten und stürzte in die dunkle Nacht hinaus.

Höchst unauffällig hatten sich jene drei Burschen, die nach dem Förster eingetreten waren, inzwischen wieder entfernt.

Daß etwas vorging, ahnte man, aber — keiner der Tafelrunde wußte es und aus dem alten Förster war nichts herauszubekommen.

Im Scheine des flackernden Laternenlichtes vor dem Gasthofs blickte der tapfere Herr Alex auf seine Taschenuhr: „Was für noch zehn Minuten Zeit. — Da muß ich aber eilen, um die Brücke vor zwölf hinter mir zu haben“, murmelte er vor sich hin und lief, so schnell ihm seine Füße zu tragen vermochten, davon.

Doch jetzt blies der tüchtige Sturmwind mit solcher Gewalt, daß er an ein schnelles Vorwärtskommen gar nicht denken konnte. Der Wind segte durch die dünnen Äste, welche knackend zur Erde flogen — auch sein Hut wurde ihm vom Kopfe gerissen und kollerte lustig davon. Ihn entbehren — keineswegs, dazu rechnete Alex zu genau. Also — ihm nach.

Glücklich — er hatte ihn bald erwischt — und frohen Mutes trabte er weiter.

Plötzlich erhielt er einen Schlag ins Gesicht, der ihn beinahe betäubte — es war der herabhängende Zweig eines Baumes, unter dem er hinwegglief und den er bei der fast vollständigen Finsternis nicht bemerkt hatte.

Wiederum mußte er jetzt innehalten: der Sturm war kräftiger als er.

Da — jetzt hatte er die Brücke bald erreicht. Er sah die weißen Steingeländer aus der Dunkelheit hervorleuchten. Nur noch wenige Schritte und — er war gerettet.

Eben wollte er den Fuß auf die Brücke setzen — da begann die Kirchturmuhre zu schlagen. Dumpf tönten die Schläge durch die Nacht zu ihm herüber: eins — zwei — drei —

Er ging weiter. Aber wie gebannt blieb er plötzlich stehen. Was trach ihm da mitten auf der Brücke entgegen? — Ein weißes Ungeheuer — ganz so wie der Förster geschildert — Bruckmeyer hatte also doch nicht gelogen, es spukte also tatsächlich. Es kam näher und näher: ein großer, weißer Pudel mit feurigen Augen.

Eisige Kälte überließ ihn und er schauerte zusammen. Doch kräftig stieß er mit seinem Stock auf den Steinboden der Brücke, daß es ordentlich widerhallte und schritt ermutigt drauf los. Doch entsetzt wich er zurück. Ein Grausen erfaßte ihn.

Man gebe zu
J. H. LYONS
wegen
Baumaterial.
Ich habe stets an Hand
No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen und Rahmen, sowie Moldings.
Alle Arten von Farmmaschinerie.
Samen-Hafer zu verkaufen.
Leute, die zu bauen beabsichtigen, werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.
Lumber Yards in Münster und St. Bruno, Sask.

G. O. McHugh
L. L. B.
Advokat und Notary Public.
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern, Sask.

Schuhe und Stiefel.
Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und ersuche ich die Anwesenden freundlich um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.
Ges. H. Münch, Münster, Sask.

DEERING.
Die berühmten
Deering-Binder, Mähmaschinen, Heutheben, Säemaschinen, Disken und Eggen, überhaupt sämtliche Farmgeräte
der berühmten
Deering Machine Co.
zu verkaufen.

Bestellungen für
Bindechnur und Reparaturen
werden entgegen genommen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen, um sich Maschinen zu sichern, ehe die Vorräte verkauft sind.

C. L. MAYER
Münster, Sask., N. W. T.

Bank of British North America.
Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Res. \$1,946,666.66
Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.
Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.
Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
St. Raphaels-Verein,
für Einwanderer.
Vertrauensmann für Winnipeg ist H. W. Herr F. Woodcutter, in der Dominion-Immigration-Office, nahe der C. P. N. Station.

Was hüpfte doch zu jeder Seite auf dem Geländer heran? Links eine Meerkatze, rechts ein Kobold. — Hm! — Er zitterte wie Espenlaub und ja, als die beiden Ungeheuer auf dem Brückengeländer ein schauerliches Konzert begannen, das der Pudel kläffend begleitete, war er im Begriff umzukehren. Aber so ganz feige war er doch noch nicht — vielleicht dachte er auch an das höhnische Gelächter, mit dem ihn die Tafelrunde sicherlich empfangen hätte — und tapfer drang er von neuem vor, den Ungeheuern entgegen.

Jetzt aber — der letzte, dumpfe Glockenschlag war eben verhallt — erfaßte ihn ein furchtbares Grinsen, die Haare stiegen ihm zu Berge; das weiße Ungeheuer erhob sich auf den Hinterfüßen; ganz deutlich sah Klegl die großen, roten, feuerprühenden Augen, eine schwarze Schnauze und schwarze Borderpfoten mit riesigen Krallen. Auf den Hinterpfoten tanzend kam der Pudel ihm näher und immer näher; schon vermeinte er einen heißen, übertriebenen Atem des Tieres zu spüren, da — saß ihm, ehe er Zeit gewann, davonzulaufen, der Hund an der Kehle und von rechts und links sprangen die beiden kleinen Ungeheuer herzu, entriß ihm Hut und Stock und heiser lachend umkreisten sie den Kantor und den Pudel.

Fast drohten ihn die Sinne zu verlassen. Der Pudel wurde nun lieblosend; er küßte ihn beinahe tot, strich ihm mit seinen schwarzen Pfoten über die eingefallenen Backen, zupfte ihn zärtlich an den Ohren und drückte ihn mit Inbrunst an seine Brust, daß ihm fast die Rippen knackten. Da nahm Klegl alle Kraft zusammen — er rang ja auf Leben und Tod und die Angst verdoppelte seine Kräfte — Klegl war frei.

Bevor das Tier ihn von neuem mit den Armen umfassen konnte, hatte Klegl schon kehrt gemacht und Reißaus genommen. Zwar stoben die Viecher hinter ihm drein, doch die Furcht beflügelte seinen Lauf und glücklich entran er der Gefahr.

In Schweiß gebadet, bleich wie der Kalk, zitternd wie Espenlaub, mit wirren Haaren, ohne Hut und Stock und — im Gesicht schwarz wie ein Rohr stand er vor der Tafelrunde, die in ein schallendes Gelächter ausbrach, ohne zu wissen, was eigentlich vorgegangen war, denn Bruckmeyer hatte geschwiegen wie das Grab.

Wie Klegl so vor der schadenfrohen Gesellschaft stand, konnte er einem wirklich leid tun und Bruckmeyer empfand auch aufrichtiges Mitleid mit ihm. Er nahm den armen Kantor untern Arm und führte ihn hinaus, wo der Wirt hilfsbereit Waschbecken und Seife herbeiholte.

Dann saß der vorher noch so redselige Klegl tonlos auf seinem Platze, immer noch bleich und verstört. — Die Fragen schwirrten durcheinander, doch der Kantor blieb sprachlos, nichts und Niemand vermochte ihn zum Reden zu bringen.

Der Förster, der seinen groben Scherz, um da er geschahen, dem Anscheine nach bereute, saß auch in sich, gefehrt da und sprach nicht.

So erhob sich denn die Tafelrunde und jeder machte sich bereit, heimzukehren. — Aber auch hierzu war Klegl nicht zu bewegen.

Endlich als die Gesellschaft versprach, ihn nach Hause zu geleiten, willigte er ein, doch nur unter einer Bedingung: Jedermann sollte sich bewaffnen.

Ein kurioser Zug war es, der kurz vor ein Uhr auf dem Wege nach der Brücke zu marschierte: Kantor Klegl in der Mitte, umgeben von Spaten, Hacken, Dreschkegeln und allen möglichen zur Waffe erhobenen Gerätschaften — sogar einen alten, verrosteten Schießprügel von Anno 1813 und einen französischen Dragonerfädel aus derselben Zeit sah man darunter.

Als die Geisterbrücke überschritten wurde, konnte sich Klegl eines leichten Schauers doch nicht erwehren, aber — er gelangte ungefährdet in sein Haus. Auf dem Rückwege nach dem Gasthose gab Bruckmeyer die Erklärung, die natürlich mit jenen drei jungen Leuten im engsten Zusammenhang stand. Zwar machte man dem alten Förster noch heftige Vorwürfe ob seines schlechten Scherzes, der leicht böse Folgen hätte haben können, aber das war überflüssig, denn Bruckmeyer hatte schon genügend Gewissensbisse.

Der Kantor war nur mit dem Schrecken davongekommen, aber — die Tafelrunde mied er für die nächste Folge. Erst Monate später ließ er sich wieder sehen und nun zeigte sich der Erfolg, den Bruckmeyer, wenn auch mit ungerechtfertigten Mitteln angestrebt und auch erreicht hatte; dem Großmaul war — ordentlich mal das Maul gestopft worden, Klegl war bescheiden geworden und nun gern gesehen.

Allerdings sprach die Tafelrunde des öfteren noch von ruffigen Händen, die wie Hundepfoten ausgehoben, vonglimmenden Cigarrenstummeln, die wie rote Augen geglüht, und von drei Burschen, die sich als Geister sehr geschickt benommen hätten.

Bei solchen Sticheleien ahnte Klegl wohl, was in jener Nacht vorgegangen war, doch hütete er sich, etwas zu sagen, aber — über die Brücke zur mitternächtigen Stunde ist er nie wieder gegangen.

Ein gegenseitiger Wink.

Zwei Eheleute, welche einander von Herzen wirklich lieb hatten, bereiteten einander manchen argen Verdruss dadurch, daß sie ihren Aerger, den das tägliche Leben mit sich brachte, oft eines an dem Andern ausließen. Darum überlegten sie, wie diesem Zustand der Dinge abgeholfen werden könne. Sie kamen überein, daß, wenn der Mann Verdruss bei der Arbeit gehabt, er bei der Heimkehr die Mütze auf einem Ohr tragen solle, damit dann die Frau ihr Bestes tue, um ihn zu erheitern. Wenn dagegen ihre Gemütsverfassung durch die Mühen des Tages gestört war, mußte bei seiner Rückkehr ein Zipfel der Schürze aufgesteckt sein, damit er dann lebenswürdiger als gewöhnlich sei.

Der Erfolg übertraf alle Erwartung, und mancher fröhliche Abend wurde verlebt, der früher in großer Ungemütlichkeit zugebracht worden wäre. Einmal aber besaßen sie sich in großer Verlegenheit.

Eines Abends kehrte der Mann, seine Mütze bedeutend auf einer Seite tragend, nach Hause zurück. Wie groß aber war sein Schrecken, als er bei seinem Eintritt fand, daß auch ihre Schürze aufgesteckt war. Was war zu tun? Wessen Pflicht war es, nachzugeben? Sie sahen sich fragend an und mußten dann herzlich lachen. Der Mann reichte seiner Frau die Hand und sie verlebten einen der glücklichsten Abende.

Ein Mutterwort auf dem Totenbette.

Ein junger Mann, dessen ausschweifendes Leben allbekannt war, wurde plötzlich vom Schlage getroffen. Man ließ, als er sein Bewußtsein wieder erlangt hatte, einen Priester holen, der auch alsbald erschien. Mit wahrer Buße empfing der Kranke die hl. Sacramente. Alles wunderte sich über diese plötzliche Sinnesänderung des leichtfertigen Menschen. Der Geistliche frug deshalb den Kranken auch überrascht, wie es komme, daß in seinem Gemüte die guten Entschlüsse so plötzlich die Oberhand gewonnen hätten. Der Gefragte erwiderte darauf schluchzend: „Diese Gnade der

göttlichen Barmherzigkeit verbante ich ohne Zweifel der Fürbitte Mariens, welche das Flehen meiner guten Mutter erhört hat. Als meine Mutter auf dem Totenbette lag, mußte ich nochmals zu ihr kommen und sie sprach mit eindringlichen Worten zu mir: „Lieber Sohn, ich empfehle dich dem Schutze der allerheiligsten Mutter Gottes; nur ihre Fürbitte vermag dich zu retten; versprich mir das Eine, täglich den hl. Rosenkranz zu beten; nur so kann ich ruhig sterben!“ Und in die Hand meiner sterbenden Mutter habe ich dieses Versprechen abgelegt und seit dieser Zeit auch täglich den Rosenkranz gebetet. Als der Kranke das erzählt hatte, lächelte er nochmals und verschied dann sanft und ruhig.

St. Anna Volks- und Erntefest.

Großartige Feierlichkeit am 15. October 1905. Hochamt um 9 Uhr. Baseball Spiel zwischen Münster und St. Anna, 11 Uhr; Dinner um 1 Uhr. Lange und verschiedenartige Aufführungen auf der Bühne im Freien um 3 Uhr. Die Georgia-Minirels in Solos, Chorus und TwoSteps. Spezielles Engagement von Madam Louisiana Alabama. Die größte und schwärzeste Prima-Donna die jemals gesehen worden ist. Orchester unter Führung des Prof. Winter. Comödie: Who'll buy my Wood? von der Winter Comedy Co. Gesänge und Recitationen von der Georgia Minirel-Gruppe. Gisella, die Fingermeherin: Advertising for a Wife, von der Winter Comedy Co. Supper um 5 Uhr. Jarzel, in ihrem wunderbaren Feuerwerke. Großartige Beleuchtung und andere Sehenswürdigkeiten, wie z. B. Glücksrad (fortune wheel) Rigger-Babies, Fahrspiel, Scheibenschießen mit großen Preisen, fish pond, grab bag, gewaltiges Schützenschießen um König des Tages zu werden. Damen-Nailing Contest. Alle die verschiedenen Wettrennen, als: Sacklaufen, Herren two-legged race. Schubkarren-Fahren u. s. w. Großartiges Ausstellen von Preisen. Musikdirector Prof. Phil. Winter. Fräulein Dora Winter, Mary Winter; Herren Fred Winter und John Stangel, Mitglieder des Orchesters. Alle sind aufs freundlichste eingeladen.

Das Comité: Dr. S. Hone, A. Dauf, P. Willems.

Samenkartoffel zu verkaufen.

„Alberta Blue“-Samenkartoffeln. Diese sind die frühesten, ergiebigsten u. haltbarsten. Der Unterzeichnete hat etwa 200 Bushels, die er ablassen kann. Vor zwei Jahren hat er zum erstenmal 7 Stüd dieser vorzüglichen Kartoffeln gepflanzt und hat jetzt in der dritten Ernte 300 Bushels geerntet. Wer sich von diesen Kartoffeln für Samen sichern will, möge sich sogleich wenden an Joseph Groppe, Münster, Sast.

Jugelaufen

am 23. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gmeinwieser, Münster, Sast.

Gute Gelegenheit!

Samenweizen zu kaufen, für jene Ansiedler, welche noch keinen haben. Preis während October 60 Cents per Bushel. Hubert Dietrichs, S. 34, T. 40, R. 25. Leopold, Sast.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Saint Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logg für Gebäude zu beschlagen, Fenzriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Münster, Sast.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Aemlyner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Nägelnarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

E. C. Dierker, Leopold, Sast.

Der Pionier-Store von Humboldt

Gottfried Schaeffer, Eigentümer.

Sehet unsere Preise:

- Bester granulierter Zucker, 16 Pfd. \$1
 - Bester gebr. Kaffee, 5 1/2 Pfd. \$1
 - Bester grüner Kaffee, 7 Pfd. \$1
 - Bester Syrup, 10 Pfd. Kanne 55 Cts.
 - Getrocknete Äpfel, per Pfund 8 Cts.
 - Getrocknete Aprikosen per Pfd. 12 1/2 Cts.
 - Reinstes Schweinefleisch 20 Pfd. \$2.55
 - Gutes Schweinefleisch, 20 Pfd. \$2
 - Bestes Patentmehl per 100 Pfd. \$2.70
 - Strong Bakers Mehl, 100 Pfd. \$2.45
 - XXXX Mehl, per 100 Pfd. \$1.50
 - Bester Ontario Käse, per Pfd. 15 Cts.
 - Keiner Japanischer Reis per Pfd. 6 Cts.
 - Weißer Bohnen, per Pfd. 5 Cts.
 - Keine Cichorien, zwei Pfd. 25 Cts.
 - Bester Blättertabak, per Pfd. 20 Cts.
- Eben angelassen:** Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts. Natur bis zum 160 Pfd. Pelzrock. Großer Vorrat von Schuhen und Stiefeln. Starke Knabenhüte von 90 Cts. bis \$1.25. Vollständige Ausstattungen für Brautleute.

Warum wollet Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landmann zu solchen Preisen bedient werdet? Kommt selbst und überzeugt Euch daß Ihr am besten bei mir tun könnt.

GOTTFRIED SCHAEFFER Humboldt Sast.

Humboldt Meat Market.

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landmännern zur gefälligen Kenntnis daß ich in Humboldt ein Fleischergeschäft eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Würst stets an Hand.

Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft oder, wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige

John Schaeffer, Humboldt, Sast.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren,

Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauhilfe oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel, Watson, Sast.

Ritz & Noerger

Humboldt, Sast.

Empfehlen den deutschen Landleuten alle Sorten Eisenwaren, sowie Koh- und Heizöfen.

Holzhandlung.

Massey-Harris-Farmmaschinen.

Alles zu den billigsten Tagespreisen und von bester Qualität. Achtungsvollst Ritz & Noerger.

Sichere Genesung durch die wund- aller Kranken

Granthematischen Heilmittel (auch Douches genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

John Eiden,

Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode. Office und Wohnung: 948 Prospekt-Strasse, Letzer, Drauer W. Ecke, and, O. Man bitte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.